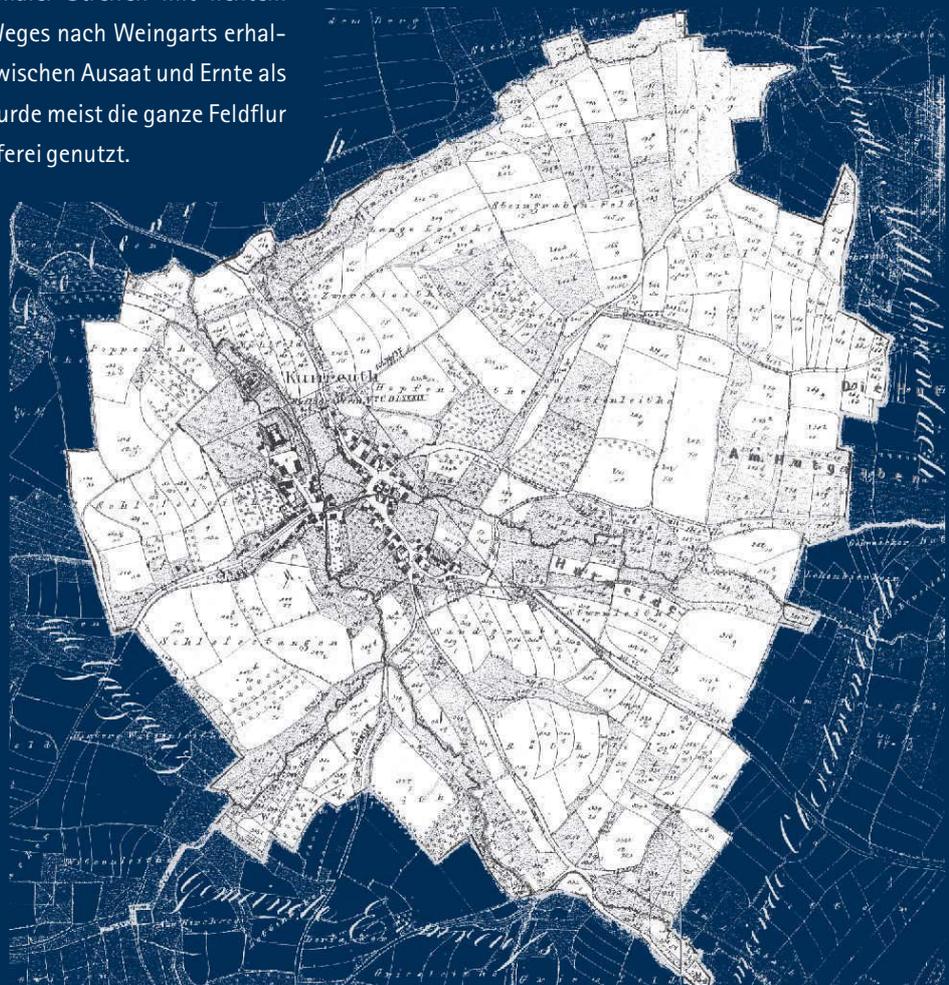


Flurnamen und vergangene Landnutzung

Der Weg führt an dieser Stelle durch die Flur „Hutweide“. Flurnamen, die vom Wort „Hüten“ stammen, wie *Hutweide*, *Hutgraben* (auf der gegenüberliegenden Talseite) und *Schurwiese* zeigen uns die ehemalige Nutzung dieser Flächen als Weidegebiet für Schafe und deren Schur an. Neben der Schurwiese liegt im Talgrund am Troppbach eine Schafwäsche, in der man die Schafe vor der Schur auf der Schurwiese reinigen konnte. Hutweiden waren früher meist mit stacheligen Büschen und Zwergsträuchern durchsetzte Grasflächen oder lichte Wälder mit einzelnen Eichen und Buchen. Eicheln und Bucheckern dienten als zusätzliches Viehfutter. Im Bereich der Flur „Hutweide“ hat sich bis heute ein schmaler Streifen mit lichtem Eichenbestand entlang des Weges nach Weingarts erhalten. Die Hutweiden dienten zwischen Aussaat und Ernte als Weiden, in der übrigen Zeit wurde meist die ganze Feldflur als Weide für die Wanderschäferei genutzt.

Seilerswiese im Troppbachtal

Am gegenüberliegenden Talhang sieht man am unteren Hang feuchte Wiesen. Eine der Wiesenparzellen dort heisst Seilerswiesen. In Kunreuth gab es noch Mitte des 20. Jahrhunderts drei Seilereibetriebe. Hier in der Seilerswiese fand wohl der erste der vielen Arbeitsschritte statt, die der Seiler unternahm, um aus Hanfstengeln die wertvollen Fasern zu gewinnen: das Röste- oder Rotteverfahren. Dabei wurde der geerntete Hanf für längere Zeit entweder in Wassergruben oder auch in taufeuchtes Gras (Tauröste) gelegt. Ein Gärungsprozess bewirkt, dass sich anschliessend die Fasern aus den Stengeln herauslösen lassen. Die Quellen, die hier wie am gegenüberliegenden Hang an der Schichtgrenze zwischen Sandstein und Ton austreten, sorgten für eine ständige Durchfeuchtung der Hanfstengel. Hanf- und Flachsrösten legte man möglichst außerhalb der Ortschaften an, da bei der Gärung unangenehme Gerüche entstanden. Auch durfte das Wasser aus den Röstegruben auf keinen Fall in Fischteiche gelangen, da es dort zu Fischsterben geführt hätte. Die anschließenden Schritte der Fasergewinnung sind das Schwingen (Brechen) und das Hecheln (Kämmen).



Historische Flurkarte
zum Flursteuerkataster
Kunreuths von 1848